

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift**

Band (Jahr): **16 (1962)**

Heft 12

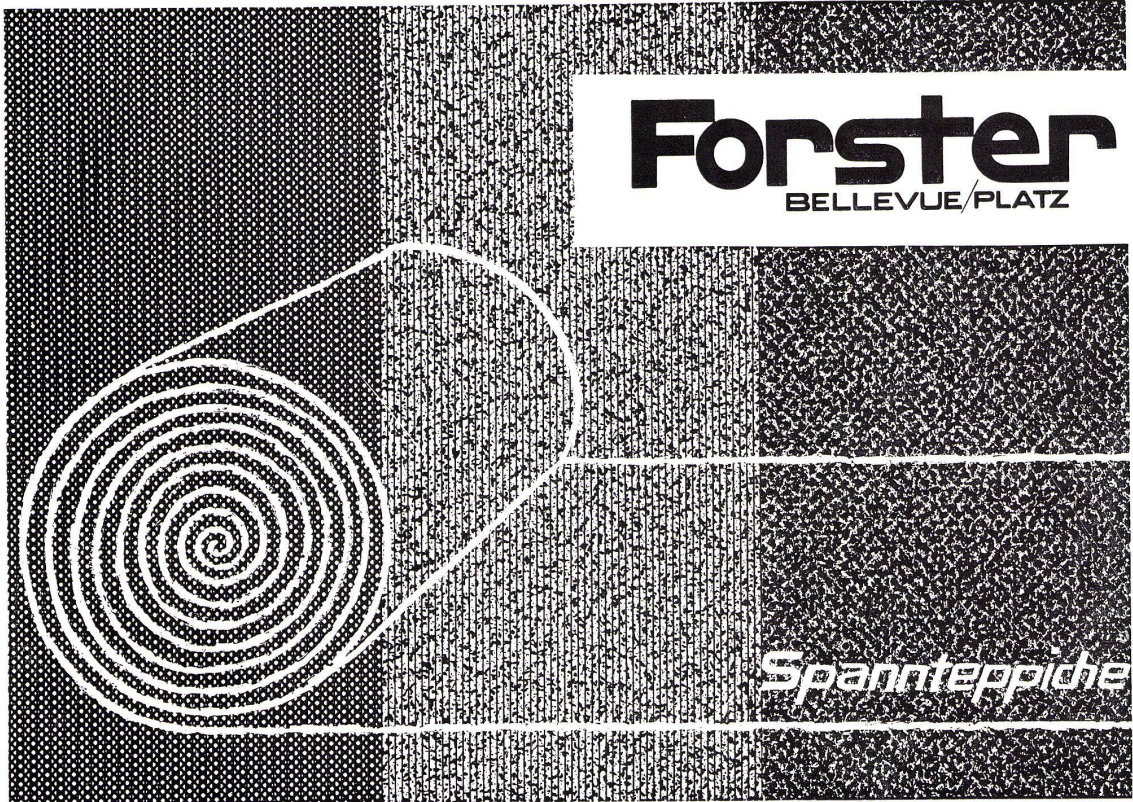
PDF erstellt am: **19.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

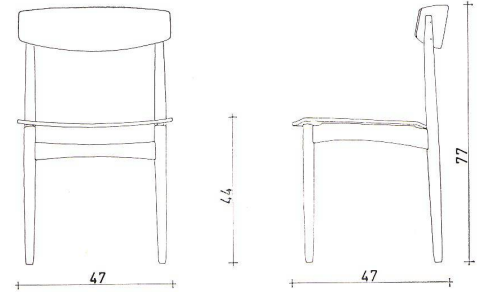
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Wir pflegen ein unübertroffenes Sortiment von Uni-Farben und gemustert in verschiedenen Qualitäten
Lassen Sie sich von uns sachkundig beraten — FORSTER & CO. AG, ZÜRICH

Mod. 760 P



Stuhl Mod. 760 P. Entwurf: K. Culetto.
Sitz gepolstert, Kopfstück massiv.
Stuhl Mod. 760. Sitz abgesperkt konkav, Kopfstück massiv.

Ein Stuhl mit vielen Möglichkeiten in Gaststätten, öffentlichen Bauten und gepflegten Wohnräumen. Also an allen Orten, wo man neben der Dauerhaftigkeit auch Wert auf ein klares, schlichtes und modernes Möbel legt. Haben Sie Probleme mit Bestuhlungen? Wenden Sie sich an Horgen-Glarus. Eine große Erfahrung steht zu Ihren Diensten.



Mod. 760

HORGEN-GLARUS

**AG Möbelfabrik Horgen-Glarus
in Glarus**

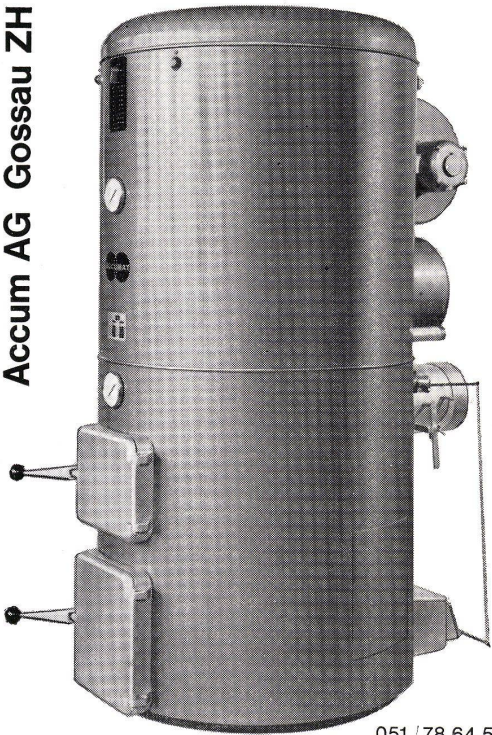
Telefon 058/52091



ACCUMAT

Bei jedem Bauprojekt oder Umbau werden Sie über die Heizung und Warmwasserbereitung Ihre Ueberlegungen hinsichtlich Anlage- und Betriebskosten anstellen. Der ACCUMAT, ein Zentralheizungskessel mit aufgebautem Boiler, bietet maximale Wirtschaftlichkeit. Er verfeuert, dank dem neuartigen Vertikal-Brenner, ohne Umstellung Heizöl, feste Brennstoffe und Abfälle, und zwar immer mit voller Nennleistung. Zuverlässiger, automatischer Betrieb, bester Heizkomfort im Winter, jederzeit genügend billiges Warmwasser. Verlangen Sie Dokumentation und Referenzen.

Accum AG Gossau ZH



051 / 78 64 52

Zürcher Zeitung» geschrieben habe: Für den großen Stadtteil ennet dem Milchbuck, der 100000 Einwohner hat und weiteren 100000 Platz bietet, müssen wir vordringlich sorgen. Bis zur Lösung der großen Verkehrsaufgaben werden Jahre verstreichen. In dieser Zeit müssen wir Provisorien bauen, die sofort Entlastungen des Kerns versprechen. Mir ist es klar, daß ich diese vom Standpunkt des Idealplaners wenig reizvolle Arbeit sofort anpacken muß. Diese Provisorien werde ich im engsten Kontakt mit den Organen der Polizei, der Verkehrsbetriebe und des Tiefbauamtes suchen; sie werden nicht nur mich und die Verwaltung, sondern auch den Stadtrat, den Gemeinderat und vielleicht sogar das Volk in nächster Zeit beschäftigen, denn es kann sein, daß einzelne dieser Provisorien die Millionengrenze überschreiten.

2. Die Methode zur Bearbeitung der definitiven Lösungen unterscheidet sich in der Großstadt kaum von derjenigen in Klein- und Mittelstädten. Grundsätzlich bleibt sie sich sogar gleich, denn das, was uns Menschen interessiert, ist hier wie dort gleich: ein Dach über dem Kopf, ein gesunder Arbeitsplatz, Stätten der Bildung und Erholung und praktische Wege. Selbstverständlich ist das Maß hier anders als dort, und wegen dieses Maßes erschweren sich die Lösungen im Extremfall bis zur Unlösbarkeit der Probleme. Die Arbeitsmethode aber ist die nämliche; man muß hier wie dort miteinander reden! Keiner von uns – und sei er noch so intelligent – ist Prophet und kennt die Zukunft, und keiner ist heute in der Lage, das zu überblicken, was Wirtschaft, Recht, Soziologie, Hoch- und Tiefbau und der dynamische Verkehr uns zu lösen aufgeben. Hiermit möchte ich nur leise andeuten, daß das, was wir heute Planung nennen, von Faktoren bestimmt wird, die von der menschlichen Tätigkeit herühren. von einer Tätigkeit und Geschäftigkeit, die unter Umständen sogar unserem eigenen Willen entzogen ist; vom Recht, das einem Wandel unterliegt, den wir lenken können, wenn wir wollen, von der Gesellschaft, die sich stetig und ständig entwickelt im Werden und Vergehen. Wir Planer müssen bestrebt sein, die vielschichtigen Bedürfnisse der Gesellschaft zu erfassen, obwohl unsere Bildung hiezu – sagen wir es ehrlich – gar nicht ausreicht. Aus diesem Grunde bin ich dem Stadtrat zu aufrichtigstem Dank verpflichtet, daß er eine aus bedeutenden Köpfen zusammengesetzte Planungskommission ins Leben gerufen hat, wo Volkswirtschaftler, Rechtsgelehrte, Soziologen neben Ingenieuren, Verkehrsfachleuten, Architekten, Planern und den Chefsbeamten der Stadt sitzen, die von Amtes wegen den Tiefbau, den Hochbau, die Verkehrsmittel und die polizeilichen Mittel betreuen. Dieser Planungskommission messe ich bei der Vorbereitung von Ausführungsvorlagen ganz außerordentliche Bedeutung zu. Als Planer ist man gewohnt, mit Kommissionen zusammenzuarbeiten, denn wir wissen, daß wir nur mit ihnen zum Ziele vorstoßen können. Das Leben ist zu vielschichtig, als daß es ein einzelner noch überblicken könnte. Aus diesem Grunde darf ich hier das Versprechen abgeben, daß ich mir große Mühe geben werde, mit dieser ausgezeichnet besetzten Equipe zusam-

menzuarbeiten, und ich bin auch froh, wenn sie mir Arbeit abnimmt.

Wie sich die Zusammenarbeit abspielen wird, läßt sich heute noch nicht sagen, weil hierüber an der zweiten Planungskommissionssitzung, die am 17. Dezember 1962 stattfinden soll, befunden wird. Ich will nicht vorgreifen.

Nun meine eigene Arbeit im Dienste der Stadt. Hierüber möchte ich heute nur so viel sagen, als ich sagen darf. Ich unterstehe dem gesamten Stadtrat und berate ihn in Fragen der Stadt- beziehungsweise Regionalplanung. Ausführungsbefugnisse habe ich keine, ebenso darf ich nicht in die Verwaltung hineinfunkeln. Dafür ist es mir gestattet, mit allen Stadträten zu verkehren und alle Chefsbeamten aufzusuchen, um mit ihnen einen gangbaren Weg abzutasten. So betrachtet, unterscheidet sich meine Stellung kaum von derjenigen, die ich in gut fünfzig kleineren und mittleren und fünf größeren Orts- beziehungsweise Regionalplanungen innegehabt habe. Wesentlich für mich ist, daß ich mich der Stadt gegenüber verpflichtet habe, alle andern Planungen (mit Ausnahme derjenigen von Uster, die eben erst angefangen hat) aufzugeben. In meinem Büro, Marti & Kast, das von meinem Partner weitergeführt wird, bleibe ich stiller Teilhaber; die Redaktion der «Bauzeitung» mußte ich aufgeben, neue Planungen und Bauaufgaben darf ich, solange ich der Stadt diene, keine annehmen. Es ist mir nicht leicht gefallen, diese große Umstellung in meinem Leben vorzunehmen, doch tat ich es, weil ich Zürich liebe und die Aufgabe reizt.

3. Zum dritten Punkt, zum Umgang mit der Öffentlichkeit, will ich hier nur Grundsätze und Erfahrungen bekanntgeben. Zu den Grundsätzen gehört:

a. Der Stadtplan geht alle an

Tatsächlich: Jeder, der in der Stadt wohnt, arbeitet, sich bildet, sich erholt oder verkehrt, hat, ob er will oder nicht, mit dem Plane zu tun. Besonders in unserer direkten Referendumsdemokratie ist diesem Grundsatz größte Beachtung zu schenken. Mißachten wir Techniker ihn, so setzen wir nicht nur den Plan, sondern die Stadt selbst größten Gefahren aus.

b. Hören, denken und reden

Als Sir Patrick Abercrombie vor etwa zwölf Jahren an der hiesigen Hochschule über Planung in England sprach, begann sein Vortrag etwa wie folgt:

A planner has to be forty,
he must listen and wait
and has to know that water flows
down.

«He must listen and wait», das ist wohl der Kernsatz. Man muß hören können und warten, das heißt, um hören zu können, müssen andere zunächst reden, man muß warten können, bis andere reden wollen oder können, dann erst kann man hören, und das, meine sehr verehrten Anwesenden, ist sicher das Schwerste bei uns in der Schweiz. Reden und hören im Wechselspiel, bevor es zu spät ist. Das ist die Kunst des Planens im demokratischen Staate. Reden und hören im kleinen Kreise ist noch leicht; wenn es aber gilt,